

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 19 (1951-1952)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Rückblick : ein Fragment aus der Zeit um 1937  
**Autor:** Hesse, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-758634>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## RÜCKBLICK

Ein Fragment aus der Zeit um 1937

Von Hermann Hesse

Wer im Herbst eines mühsamen,  
Doch nicht glücklosen Lebens  
Sich, von der Jugend belächelt, der einstigen  
Wege erinnert und Pilgerfahrten,  
Deren gemeinsames Ziel ihm damals  
Stets durch andre, nähere Ziele verdeckt war,  
Dem liegt fern der Gedanke an Feste und Feiern,  
Fern auch die Lust an Ruhm und ehrendem Beifall.  
Ihm liegt näher, die Stille zu suchen, sich selbst  
Auszulöschen und in die Wälder zu gehen,  
Wie jener indische König es tat,  
Um in Einfalt und Ehrfurcht sich den Gesetzen,  
Sich den Göttern zu stellen . . .  
Doch auch dies Letzte ist Gnade und menschlichem Willen  
Nicht erreichbar wie alle Erfüllung.  
Magst du es treu erstreben,  
Magst du in Arbeit, in Opfer, in Zucht und Askese  
Dich bemühen, nie bringt dich der bloße  
Wille über den Kampf hinaus und die Plage,  
Und so ist Frommsein, ist innre Bereitschaft,  
Ist Ergebung allein die echte  
Kindesgebärde des Menschen zu Gott hin.

\*

Euch, ihr Freunde, euch wenigen,  
Die aus der Jugend her mir geblieben,  
Euch, Geschwistern, euch Freunden,  
Die noch den Garten meiner Kindheit gekannt,  
Und euch andern, wenigen, die  
Innrer Geschwisterschaft Ahnung zu mir gezogen,  
Schreib' ich, dankbar für Unaussprechliches,  
Diesen herbstlichen Gruß. Ich s c h r e i b' ihn,  
Rufe ihn nicht an bekränzter Tafel von Mund zu Ohr,

Send' ihn nicht Aug in Auge, denn so sind  
 Mir die Lose gefallen, daß Umweg  
 Mir statt Weges sich bot, Schreiben  
 Mir die Rede ersetzt, und das Leben  
 Nicht im traulichen Kreis mir oder  
 Im Gewühle blutigen Nahkampfs  
 Seine zeugenden Blicke ins Herz wirft,  
 Sondern daß ich der Einsamkeit,  
 Daß ich der Trennung und Ferne bedarf  
 Und der frommen Betrachtung,  
 Um des Erlebten froh, des Erlebten  
 Herr zu werden. Ich weiß:  
 Mehr als jemals ist solches Verhalten  
 Heut der Menge verhaßt oder lächerlich.  
 Lächerlich: weil wir ihr scheu erscheinen, ja feige,  
 Weil sie Denken verachtet und Flucht schimpft.  
 Und verhaßt: denn wir setzen germanischem Blutkult  
 Unsern Glauben entgegen und dienen dem Geiste.  
 Nun, ihr Freunde lasset mich sein wie ich bin,  
 Duldet mich, weil uns Liebe verbindet,  
 Und ihr findet in meinem bedächtig Geschriebnen  
 Das lebendige Wort, das liebende,  
 Wisset die Rune zum Ruf,  
 Fern in Nah, und Gedichte  
 Rückzuverwandeln in Herzschatz.  
 Geht denn mit mir die einst so wirren,  
 Nun so klaren Linien  
 Meines Weges zurück, meines Umwegs  
 Seid mit mir eine Stunde  
 Beim Gewesenen still betrachtend zu Gast.

\*

Wie meine Eltern aus weit entfernten Gebieten  
 Deutscher Zunge sich fanden, er Balte, sie Schwäbin,  
 Beide aber, im Blute  
 Fremd sich, dem Geist nach Geschwister,  
 Beide mehr dem Reich Gottes  
 Als der irdischen Herkunft gehörend,  
 So auch hat meine Kindheit, damit ich  
 Fremdling werde auf Erden und dennoch  
 Dieser Erde werbend Liebender,  
 Mich zwei Heimaten eingepflanzt,  
 Mich mit zweier Länder Duft und zweier

Mundarten schlichter Musik beschenkt und gebildet.  
 Heimat war mir Schwaben und war mir Basel am Rheine.  
 Doch meiner Eltern Land, das Reich dem sie dienten,  
 War das Reich Gottes, ihr Volk  
 War die Christenheit, schon von Kind auf  
 Wußten sie sich zu Boten Gottes,  
 Zu Missionaren berufen, wie denn die Mutter  
 Schon im fernen Indien zur Welt kam,  
 Früh ihres Vaters Gehilfin ward und zum Teil auch  
 Erbin seiner indischen Sprachen und Weisheit.  
 Mich aber hat sie in Schwaben geboren,  
 Und erst spät (kein Gottesbote,  
 Ein Ungläubiger, ruhlos Suchender)  
 Habe auch ich des Ostens Sonne geschmeckt,  
 Stand verarmt, seiner Sprachen nicht mächtig,  
 Auf dem indischen Boden, wo  
 Ahne einst und Eltern als Lehrer und Priester gewirkt.  
 In den Jahren der Kindheit aber  
 Atmet' ich mit den frommen  
 Lehren und Liedern der Eltern, und mit den  
 Schwäbischen, baltischen, allemanischen Lauten  
 Auch vom Morgenland, auch von Indien  
 Manche Bilder, Klänge und lebende Keime ein:  
 Tonfall buddhistischer Beter, Tonfall  
 Kanaresischer Ammenlieder  
 Traf mein Ohr. Und in Schränken, duftenden,  
 Hielt die Mutter für festliche Stunden  
 Kostbarkeiten bewahrt an indischen Stoffen,  
 Weißen und bunten Kleidern aus Mangalur,  
 Sandelholzbüchsen,  
 Kleinen gleißenden Bronzen,  
 Und die Truhen rochen nach Morgenland.

\*

Wie die Mutter vor meiner Geburt schon  
 Es bezeugt, und wie ich ja selber  
 Es beschämend weiß, war ich ein wildes,  
 Heißes, unbändiges Kind  
 Voll Gelüsten und Ehrgeiz,  
 Leidenschaftlich, brennend in Liebe und Zorn,  
 Leicht zu rühren und leicht zu erbosen,  
 Und es mußten die Eltern  
 Mich zu Gehorsam und Sitte

Oftmals zwingen und standen oft ratlos,  
 Wenn auch Härte und Strafen dem Knaben  
 Nicht den Willen brach noch den Stolz nahm.  
 Ach es war, für sie wie für mich,  
 Oft ein bitterer Kampf, manche Träne,  
 Manches einsame Gebet sah die Nacht,  
 Und der frommen Erziehung (sie war  
 Grausam zuweilen, für mich wie die Eltern)  
 Ist's am Ende mißglückt, jenen Christen  
 Aus mir zu machen, der doch ich selbst  
 Oft so ernstlich wünschte und hoffte zu werden.  
 Eins aber blieb, ein Wunder: wir haben  
 Beide, Eltern und ich, einander  
 Jahr um Jahr gequält und gestraft,  
 Aber dennoch ist niemals die Liebe  
 Uns erkaltet, im Innern  
 Aller Mißklänge schritt siegreich die Melodie  
 Unsrer Liebe; es war des Verzeihens,  
 War der Unschuld stets mehr als der Qual.  
 Und mich umhegte der Zauber  
 Gläubiger Kindheit, es sprachen  
 Garten und Bach, Himmel und Tierwelt den kleinen  
 Bruder brüderlich an, es rauschten  
 Wald und Brunnen, Mundart und Kirchenlied  
 Ihre alten heiligen Melodien  
 Mir ins Ohr und Herz, es umfing mich  
 Freundliche Heimat, kreatürliche Welt.  
 Mägde liebten und strafte uns,  
 Nachbarkinder wußten verbotne Geschichten,  
 Feste erglänzten im rhythmischen Gang des Jahres,  
 Rätsel und Lieder, Sprüche und Heidenglaube  
 Ferner Ahnen wurzelten traulich  
 Mitten im christlichen Garten, dem Kinde  
 Nah und teuer wie Dom und Choral.  
 Weit von jener vertraulichen Unschuld  
 Bin ich heute entfernt, es welkten  
 Viele Blumen mir hin, und vereinsamt  
 Trieb ich entlegene Künste  
 Manches Jahrzehnt, aber heut noch  
 Findet Natur und Volk meine Sinne  
 Dankbar und brüderlich offen, es rührt  
 Der unendlichen, ewig erneuten  
 Schöpfung Schauspiel mir täglich das Herz ...